

ERINNERUNG AN MAX BENSE

Am 7. Februar wurde Max Bense achtzig Jahre alt. Am 9. Februar feierte er diesen Geburtstag mit seinen Schülern und Verehrern im Senatssaal der Universität Stuttgart. Am Sonntag, dem 29. April 1990, verstarb Max Bense in Stuttgart.

"Jedoch begegnet er eines Tages dem Tod, der um sich greift, um am Verschwinden der Freunde aus der Welt zu arbeiten. Bis man selber mit dem Gedanken an die eigene Vernichtbarkeit vertraut genug ist. Er hat mit seinem Tod, wollüstig und bescheiden zugleich, wie er am Leben hing, viele seiner Freunde und Autoren auf den Tod vorbereitet. Auch darin gesellig denkend, überraschend wie stets - und ein wenig erzieherisch." Mit diesen Worten gedachte Max Bense einst seines verstorbenen Verlegers und Freundes Joseph Caspar Witsch (Studiowelle Saar, am 11. Mai 1967). "Kein natürliches Wesen mehr" hatte er seine Gedenkrede überschrieben, jetzt ist er seinem Freund nachgefolgt, in derselben Weise.

Max Bense verstand sich selbst als kämpferischen Aufklärer, und am liebsten kämpfte er gegen "metaphysische Barbarei", gegen Aberglauben und Heuchelei. So war der Streitbare natürlich umstritten, und immer wieder wurde er zum "Fall Bense". Bei uns Studenten führte dies zu großer Hochachtung, denn da war ein Mensch, der Position bezog, der für seine Überzeugungen eintrat, auch wenn es unbequem wurde. Er war von seinen Ideen begeistert und konnte andere begeistern. Dies verschaffte ihm große Autorität. Dies machte ihn zum wahren Professor. Eigene Position zu beziehen war auch dasjenige, was er von anderen erwartete; wer keine Meinung hatte, flog raus! Widerspruch wurde geduldet, gepflegt, bekämpft. Der Einzelne wurde ernst genommen, wurde wichtig: "Termiten, sagt man, arbeiten nur in Gesellschaft; Menschen, weiß man, denken allein" (Aus: Brasilianische Intelligenz, 1965).

Ontologie, Logik, Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie waren zunächst (seit 1950) die Bereiche seiner Lehrveranstaltungen für Hörer (und Mitdenker!) aller Fakultäten einer damals noch Technischen Hochschule in Stuttgart. Seine Einblicke und Überblicke in die Ideengeschichte menschlichen Denkens waren ein Erlebnis für alle im stets überfüllten Hörsaal, montags und dienstags abends. Und alle kamen freiwillig, ein Pflicht- oder Prüfungsfach Philosophie gab es damals noch nicht: Kämpferische Aufklärung, er hat nicht darüber theoretisiert, er hat es praktiziert.

Im Kolloquium, Donnerstag nachmittags, wurde gemeinsam gearbeitet. Ästhetik: Klassische Theorien wurden aufgearbeitet, eigene Theorien formuliert und diskutiert, ihre praktische Umsetzung erprobt. Hier entstanden seine vier

Bände *Aesthetica*: Metaphysische Beobachtungen am Schönen (1954), Ästhetische Information (1956), Ästhetik und Zivilisation - Theorie der ästhetischen Kommunikation (1958) und Programmierung des Schönen (1960). Die Entwicklung einer Ästhetik als exakte Wissenschaft und ihre Grenzen standen zur Diskussion. Die Ausstellungen in der Studiengalerie, zweifellos ein Lieblingskind von allen am Institut für Philosophie und Wissenschaftstheorie, bildeten den anschaulichen Rahmen für zahllose lebendige Diskussionen um ästhetische Theorie und Praxis bis tief in die Nacht. Konkrete Poesie und Computerkunst wurden aufgegriffen und mitentwickelt, Kooperation mit der Hochschule für Gestaltung in Ulm wurde praktiziert, die Reihe "rot" entstand und fand weltweites Interesse.

Sowohl die philosophischen Überlegungen von Max Bense wie auch seine ästhetischen Bemühungen umkreisten jeweils das Phänomen der menschlichen Sprache: Kommunikation, Information und Zeichen. Kein Wunder also, daß Max Bense, zusammen mit Elisabeth Walther, sich schließlich vorwiegend mit Zeichentheorie beschäftigte. Ausgehend von Charles Sanders Peirce sollte die Zeichentheorie als eine exakte Wissenschaft konstituiert werden, als existentielle und essentielle Grundlage für menschliche Kommunikation schlechthin, sei sie dann im Einzelfall wissenschaftlich oder alltäglich, künstlich oder natürlich, ästhetisch oder praktisch, speziell oder universell. Mitten in dieser Arbeit verstarb Max Bense: Kein natürliches Wesen mehr, Sprachlosigkeit zunächst, doch seine Arbeit wird von anderen fortgesetzt, dabei werden sie seiner gedenken.

SEMIOSIS

57
58

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
15. Jahrgang, Heft 1/2, 1990

INHALT

Max Bense:	Der Zweifel und der Ernst	3
Udo Bayer:	Max Bense zum Gedenken	5
Felix von Cube:	Der riskierte Geist. Max Benses Entropieansatz im Aspekt der Verhaltensbiologie	7
Udo Bayer:	Ontologie, Metaphysik und Semiotik im Werk von Max Bense	17
Barbara Wörwag:	Die Autopoiesis der Kunst als semiotisches Problem	29
Manfred Esser und Wolfgang Kiwus:	Max Bense - Das radikale Wörterwesen	37
Francis Ponge:	Pour Max Bense	43
Manfred Zippel:	Essay über die zehnte Muse	47
Harry Walter:	M - Punkt, O - Punkt, I - Punkt - Ausrufezeichen	55
Beate von Pückler:	Der große Verführer des 20. Jahrhunderts in Relation zu einem großen Verführer des 19. Jahrhunderts	59
Helmut Kreuzer:	Nachruf auf Max Bense	63
Siegfried Maser:	Erinnerung an Max Bense	67
Dolf Zillmann:	Die Beanblossom-Hypothesen	69
Gérard Deledalle:	De la créativité	75
Christian J.W. Kloesel:	A Note on Peirce and Positives, and 1910	81
Michel Balat:	Type, Trace et Ton: Le ton peircien	85
Cornelie Leopold:	Kategoriethoretische Konzeption der Semiotik	93
Dinkar Magadum:	Peirce und seine Vorstellung von Zeit	101
Rul Gunzenhäuser:	Max Bense: Wegbereiter für eine moderne Informatik-Bildung	111
Elisabeth Walther:	Aus meinem Tagebuch von 1947	115